

mandelbaum *verlag*



Autorinnen feiern Autorinnen

**MARLENE STREERUWITZ
ÜBER
BERTHA VON SUTTNER**

mandelbaum *verlag*



www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-456-4
© Mandelbaum Verlag 2014
Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2014

Lektorat: ELVIRA MAGOMETSCHNIG
Satz und Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU
Druck: PRIMERATE, BUDAPEST

ANDREAS MAILATH-POKORNY

VORWORT

7

JULIA DANIELCZYK

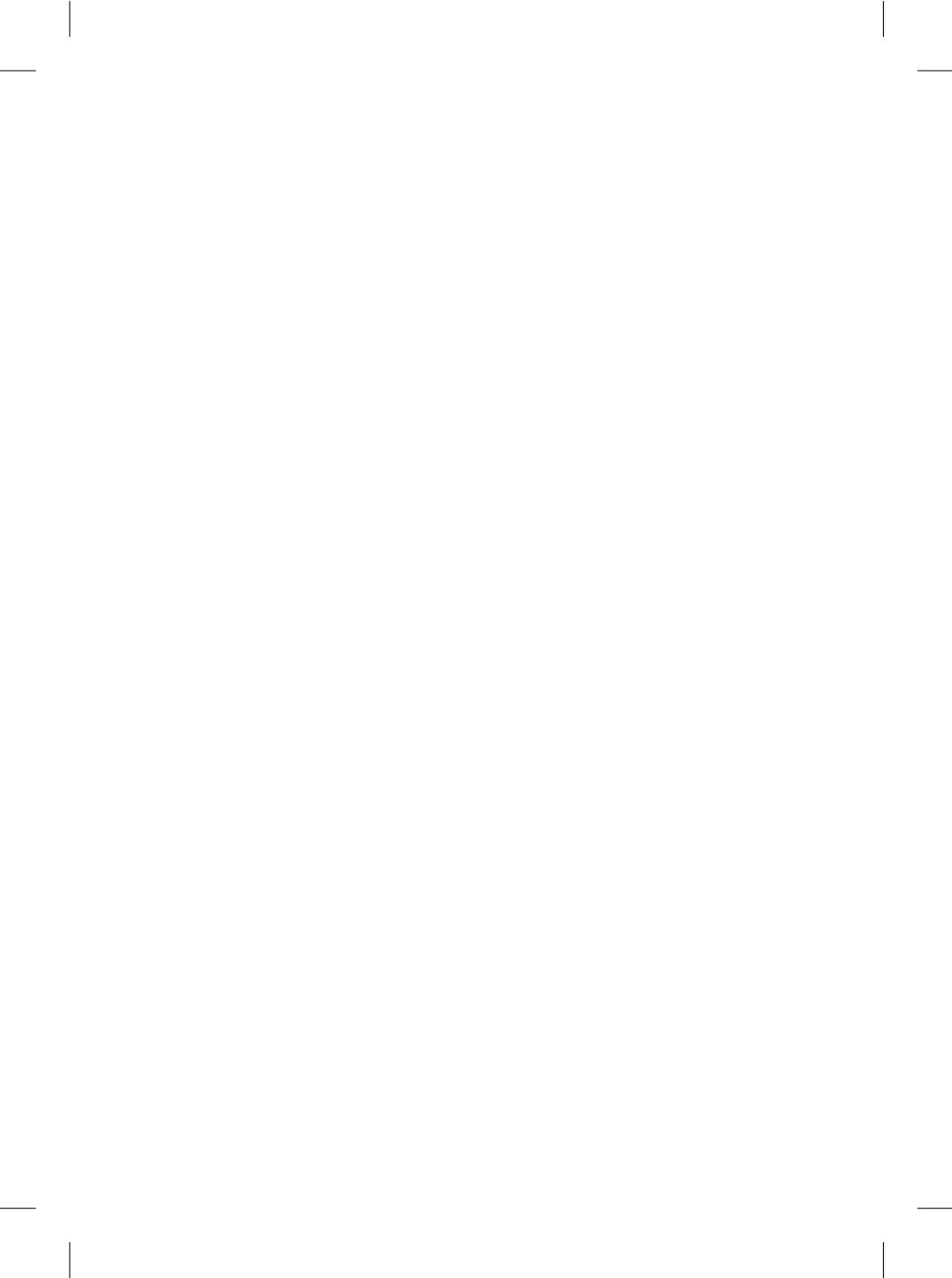
AUTORINNEN FEIERN AUTORINNEN

11

MARLENE STREERUWITZ

ÜBER BERTHA VON SUTTNER

23



VORWORT

Im Namen von Bürgermeister Michael Häupl und in meiner Eigenschaft als Wiener Kulturstadtrat beglückwünsche ich die 2014 ins Leben gerufene Reihe „Autorinnen feiern Autorinnen“ zu ihrer ersten Publikation.

Literatur ist ein wichtiger gemeinsamer Nenner einer Gesellschaft, gerade in der Kunst- und Kulturstadt Wien, deren literarische Identität vor allem auch Autorinnen mitgeprägt haben. Bis heute ist es jedoch so, dass viele von ihnen nicht oder kaum bekannt sind, da sie entweder unter Pseudonymen veröffentlichten oder von der Literaturgeschichtsschreibung nicht beachtet wurden. Veza Canetti (1897–1963) etwa wurde erst in den 1990er-Jahren entdeckt, die zu ihrer Zeit bedeutenden Autorinnen Betty Paoli (1814–1894), Ada Christen (1839–1901) oder Else Jerusalem (1877–1942) sind nur mehr einem kleinen Kreis literarisch Interessierter bekannt, Hilde Spiel (1911–1990) zählt zu den wichtigsten österreichischen Exilautorinnen, deren Anliegen heute ak-

tueller denn je erscheinen, Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) gilt zwar als hoch renommiert und ihre Novellen sind Bestandteil der Schullektüre, doch wird sie zumeist auf die rührselige Hundegeschichte in „Krambambuli“ reduziert.

„Autorinnen feiern Autorinnen“ verfolgt nun das Ziel, Werke und Biographien neu zu lesen und bestehende Zuschreibungen und Kanonisierungen in Frage zu stellen. Vielversprechend ist die Form der Reihe: Wiener Autorinnen richten ihren Blick auf verstorbene, sie lesen ihre Bücher neu, stellen Brücken und Kontinuitäten her und reflektieren Brüche und Marginalisierungen. Mit der Veröffentlichung der Reden in der vorliegenden Form schreiben sich neue Perspektiven in die österreichische Literatur ein und wirken über den Moment des Vortrags hinaus.

Ich danke Marlene Streeruwitz, dass sie diese Reihe mit ihren Überlegungen zu Bertha von Suttner eröffnet. Die beiden Autorinnen, die zu den wichtigsten literarischen Stimmen ihrer Zeit zählen, verbindet nonkonformistisches Denken und Handeln, feministisches Engagement sowie das klare Bekenntnis zu Demokratie.

Im nächsten Jahr freuen wir uns auf die Festrede von Marlen Schachinger, die anlässlich des 200. Geburtsta-

ges der Dichterin Betty Paoli ihren Essay verfasst. 2016 wird die bedeutende österreichische Autorin Marie von Ebner-Eschenbach gewürdigt. Dem Mandelbaum Verlag danken wir für die Herausgabe der Reihe.

Andreas Mailath-Pokorny



AUTORINNEN FEIERN AUTORINNEN

Ab dem Jahr 2014 beauftragt die Kulturabteilung der Stadt Wien jährlich eine Wiener Autorin, eine Rede zu Ehren einer bedeutenden (verstorbenen) Wiener Schriftstellerin zu verfassen und diese zu veröffentlichen.

Die überproportionale Benennung von Auszeichnungen/Veranstaltungen/Vereinigungen nach renommierten männlichen Künstlern setzt herrschende gesellschaftliche Asymmetrien weiter fort. Die Stadt Wien versucht der Tendenz entgegenzuwirken, indem sie diese Linie insofern durchbricht, als dass jährlich einer Wiener Schriftstellerin und ihrem Werk eine Rede gewidmet wird, die in einem geeigneten Rahmen öffentlich vorgelesen und im Anschluss publiziert wird. Die Reihe macht (vielfach marginalisierte) Autorinnen sichtbar sowie auf deren (damalige) Präsenz und heutige Bedeutung aufmerksam. Damit wird ein für die österreichische Literatur vielversprechendes Wirkungsfeld eröffnet, in welchem an Autorinnen erinnert wird, die die literarische Identität der Stadt Wien (mit-)geprägt haben.

Die Reden über Wiener Autorinnen erscheinen ab 2014 im Mandelbaum Verlag im Rahmen der Reihe *Autorinnen feiern Autorinnen* und verstehen sich als Infragestellung für Werteprozesse sowie als Chance für neue Perspektiven im Hinblick auf eine geschlechterausgewogene österreichische Literaturgeschichtsschreibung.

Anlässlich des 100. Todestages von Bertha von Suttner hielt Marlene Streeruwitz am 17. Juni 2014 im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses ihre Festrede über die bedeutende Schriftstellerin und Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner (1843–1914).

Suttner gilt heute als Nonkonformistin und Utopistin, die eine überragende Rolle sowohl in der österreichischen Geschichte als auch international einnimmt. Dabei darf man nicht bloß von einem Aspekt ihres Wirkens sprechen, denn Bertha von Suttner war als Schriftstellerin, Politikerin, Journalistin, Feministin und Pazifistin wegweisend.

Heute ist sie vor allem als erste Friedensnobelpreisträgerin bekannt, als Emblem am früheren 1.000-Schilling-Schein, auf der aktuellen 2-Euro-Münze und eventuell noch als Autorin des Bestsellers *Die Waffen nieder!* (1889). Ihr umfangreiches politisches Engagement sowie

ihre Werke sind jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten. Die Auseinandersetzung mit diesen wenig bekannten Seiten von Bertha von Suttner zeigt sich als ebenso vielversprechend wie lohnend.

Suttner, die sich jahrzehntelang unermüdlich für den Weltfrieden eingesetzt hatte, starb exakt eine Woche, bevor die tödlichen Schüsse auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie fielen. Suttner erlebte weder den Kriegsausbruch noch die Ermordung ihres Mitstreiters, des französischen Pazifisten Jean Jaurès am 31. Juli, und auch nicht die Kriegserklärungen, die folgten, bis beinahe die gesamte Welt in den Krieg gezogen war. Mehr als zwanzig Jahre hatte Suttner vergeblich vor diesem „Zukunftskrieg“ gewarnt, den sie selbst nicht mehr erlebte.

Als Gräfin Kinsky 1843 in Prag geboren, lebte sie mit ihrem Bruder Arthur und der Mutter Sophie in schwierigen Verhältnissen. Schwierig deshalb, weil die Mutter über keine ausreichende Zahl an hochadeligen Vorfahren verfügte und daher als Bürgerliche galt und der Vater, der sie vor Anfeindungen geschützt hatte, kurz vor Berthas Geburt gestorben war.

Suttner kritisierte Zeit ihres Lebens die traditionelle Mädchenerziehung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die den „lernbegierigen Kinderköpfen Steine statt Nahrung“ vorsetzte. Mit Marianne Hainisch, der Mutter des ersten Bundespräsidenten, war sie eng befreundet und selbst in der Frauenbewegung aktiv. Als sie bei der Familie Suttner als Gouvernante arbeitete, achtete sie darauf, ihre eigenen Ansprüche einzuhalten und gab den vier Töchtern sowie dem Sohn Arthur ausgiebig Musik- und Sprachunterricht.

1873, im Jahr der Weltausstellung, trat sie den Dienst im Waldviertler Harmannsdorf an, wo Baron Suttner über ein Landschloss verfügte. Etwa 80 km nördlich von Wien lag das ehemalige Wasserschloss aus dem 17. Jahrhundert. Bertha von Suttner sollte nach mehrjährigen Auslandsaufenthalten, vor allem im Kaukasus, 1885 mit ihrem Mann Arthur Suttner, mit dem sie sich 1876 heimlich verheiratet hatte, nach Harmannsdorf ziehen und bis zu ihrem 60. Lebensjahr hier wohnen. Tagebuchaufzeichnungen geben Auskunft über engstirnige und konservative Ansichten des gesellschaftlichen Umfeldes, unter welchen die fortschrittlich-liberale und antiklerikale Suttner litt.